

Mission Kreuzfahrt

Ahoi Karibik!



Außer vielleicht in diesen Hochglanz-Makler-Sendungen, in denen motivierte, glattgebügelte Menschen in Anzügen Fincas auf Mallorca an noch glatter gebügelte, kritische Menschen verkaufen.

Das Bad ist wirklich geräumig. Es gibt zusätzlich zu der Luxuswanne sogar noch eine Dusche. Der Alkohol in meiner Blutbahn lässt mich das Schwanken später vielleicht schon ansatzweise verspüren. Obwohl mir ja aus verlässlicher Quelle ans Herz gelegt wurde: »Bei einem so großen Schiff merkst du gar nichts.«

Hm, so groß wirkte das Schiff vorhin nun auch wieder nicht, als wir es – noch in Wintersachen mit Schal und Mütze wie eine Bande Freaks – aus einem Palmenwäldchen heraus das erste Mal begutachtet haben.

Meine Familie ist inzwischen lustig genug für einen Rundgang. Ich kann es kaum erwarten, auch wenn ich mich immer noch etwas betäubt fühle. Mein Arm drückt gegen die schwere Kabinentür und ein langer Gang tut sich vor mir auf. Ein Schlauch von einem Gang. Ich glaube, ich habe noch nie zuvor einen so langen Gang gesehen. Einen Moment bleibe ich stehen und erinnere mich an unsere Familien-Sitzung im Vorfeld. Mein Vater hatte das Wort ergriffen: »Wir müssen ganz entspannt an die Sache herangehen und uns auf riesige Busse und Buffets einstellen, die man hinter der dichten Rentnerschar nur erahnen können wird. Jeder Mensch im Umfeld wird uns als Touris identifizieren, wir treten nur kollektiv in Reisegruppen auf und das Schiff bestimmt unseren Tagesablauf.«

Meine ganze Familie reist lieber individual, für jeden Einzelnen von uns ist das

Ganze eine spannende, neue Herausforderung. Trotz der Freiheitseinbußen liegt der Vorteil aber auf der Hand: Wir haben das Hotel unter dem Hintern, sind an einem Tag auf dem Gipfel der Maya-Ruinen in Belize und am nächsten schon tiefenentspannt am Strand von Jamaika, eingewickelt in eine Bob Marley-Flagge.

Ich habe Stressbälle im Gepäck und nur für diese Reise die Kunst der progressiven Muskelentspannung erlernt. Außerdem beherrsche ich ein paar Notfall-Yoga-Übungen, falls unterwegs doch jemand komplett eskaliert. Ich bin auf alles vorbereitet: Prügeleien am Buffet, Geschubse vor den Bussen und clevere Taschendiebe, für die wir – außerhalb unserer sicheren Herde – willkommene Opfer darstellen.

Kommet in Scharen, ich bin gewappnet!

Dass es im Inneren des Schiffes so kühl ist, macht den Aufenthalt in der Nähe des Äquators noch unwirklicher. Auf der kleinen Treppe zwischen Deck 7 und Deck 8 gibt es schon den ersten Stau, aber ein beherztes Schieben löst den Knoten recht schnell wieder.

Die riesige Konzerthalle ist komplett verglast und ich muss kurz anhalten, um Luft zu holen. Das ist wundervoll! Zu meiner Linken sehe ich, wie die warme Abendsonne die Palmen um den Hafen rot einfärbt und die Wellen glitzern so sehr, dass ich meine Augen abschirmen muss, wenn ich da hinausblicke. Vor der Reise hatte ich Angst, so ein Schiff könnte mich einsperren, aber alles, was ich bisher sehe, lässt die Furcht schnell verpuffen. Das hier ist kein Gefängnis, das ist Freiheit!

Ein Stück entfernt höre ich meine Gruppe beherzt lachen. Sie haben eine Bar entdeckt und es wird wieder angestoßen. Diesmal mit bunten Cocktails. Als ich mich nähere, bekomme ich kommentarlos eine Vase mit bunten Schirmchen, Glitzer und jedem Chi Chi in die Hand gedrückt. Das Getränk ist blau und schmeckt lecker nach Kokos.

Alles hier ist einladend und farbenfroh. Bars, Restaurants, Cafés, ein Kasino. So könnte wohl ein Hotel in Las Vegas aussehen. Als ich an einer Fotowand vorbeigehe, auf der glückliche Touristen mit Sonnenbrand an karibischen Stränden sitzen und aus Kokosnüssen trinken, kribbelt es in meinem Bauch.

Genau da will ich auch sitzen und das werde ich wahrscheinlich auch.

Eine Durchsage instruiert die Sicherheitsübung in einer Stunde auf dem